

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 44

Artikel: Herr Mercier geht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und höre den hangen Ton,
Es wollen alle Briefträger
Nun auch ein Bischen mehr Lohn.

Bei reislicher Ueberlegung
Find' ich das Begehrn gerecht,
Nur verträgt sich's mit dem Berufe
In Wirklichkeit etwas schlecht.

Die Briefträger haben Alle
Ja Tag und Nacht zu frohn,
Die Zeit fehlt, das Geld zu brauchen,
Zu was denn grösseren Lohn?



Warnung für Festredner,
sich vor Pausen zu hüten, an einem Beispiel explizirt.

Verehrteste Festgenossen!

Ihr seht es mir schon an, ich bin wieder einmal geladen — — mit schwerer Munition, um, wie billig, diesen seltenen Anlaß zu verherrlichen. Ihr werdet sagen, es sei mir übel — — zu nehmen, wenn ich Euch allzulange hinhalte mit Reden. Ihr habt nicht Unrecht: aber bedenkt: Ein richtiger Festredner ist immer voll — — guter Vorsäze, es kurz zu machen. Phrasen sind meine Leidenschaft, verehrteste Festgenossen, nicht, und wenn ich mit Zitaten um mich schlage — — hm! um mich schlagend auszudrücken, meine Rede würde, so geschieht es, weil große Geister und ich — — und ich gebende nur die Worte solcher zu verwenden, die von jener die Zukunft geahnt haben in ihren Aushärschen. Wie sagt Goethe?

Wenn sich der Most noch so absurd geberdet,
Es gibt zuletzt doch noch 'nen guten Wein.

Nun frage ich, gleicht der Gefeierte nicht Most — —, welcher in edler Klarung alle Welt erfreut? Ob er sich so absurd geberdet hat wie ich — — anzunehmen berechtigt bin, in seiner Jugend, kommt nicht darauf an. Ich verrate nur, daß wir zwei zusammengehalten haben wie E-sau — — der um ein Linsengericht das Werthvollste verkaufst hat. Aber darf man der fröhlichen Jugend etwas übel nehmen? Ihr wißt, Verehrteste, daß ich gerne lange weile — — bei Jugend-Erinnerungen, doch ich gehe weiter. Was den Inhalt meines Toastes betrifft, so ist es einfach Unfinn — — zu glauben, er könne sich auf Anderes als auf den Gefeierten beziehen. Ich schlage ein Donnerwetter zusammen — — der jetzt nicht aufsteht und mit mir rust: Dieser hochverehrte Freund lebe hoch und dreitausendmal hoch!

Herr Mercier geht.

Das Land, wo er die Million erbeutet,
Das Land, das er als Gerber ausgehäutet,
Verläßt er nun als ausgegogene Zitrone.
Der Patriot wohnt bald in einer andern Zone,
Und frei vom Steuerbeutel, in Philisterruh,
Steu'rt nun der Steuermann dem Ausland zu.

In Folge der Rückaufs-Nachrichten sind die Eisenbahnpapiere so hoch gestiegen, daß man nicht mehr weiß, wann sie fallen.

Es wäre deshalb am Platze, daß die Regierung die nötigen Schutzvorrichtungen anbringen würde, damit nicht vielen unvorbereitet das Licht ausgeblasen wird.

Auch sollten die Sensalen dem Haftpflichtgesetz unterstellt werden; denn hier ist gewiß Haft Pflicht.

Keine Lehrerpension, keine Landwirtschaftsschule!
O Bern, Du gleichst der bekannten Zule:
Sie war gar so faul mit dem Herzen und Küssen,
Und wenn sie's mal that, hat der Schatz sie gebissen.

Gratulation an Direktor Attenhofer zu seinem Jubiläum.

(Frankreich, 22. Oktober.)

Monsieur le Jubilar, je Wous salu! Je Wous gratule plusieurs mille fois à la occasion de la Wotre fête, ce que veut dir plus quand on fait ce dans un langue qui est étrange que quand on écrit dans la langue de la mère. C'est surtous je, qui regrettes le plus beaucoup de ne se pas trouvé dans cette moment dans Zurich, où je suis coupable à Wous mes les plus baux jours et je voudrais mieux Wous prononcer les mieu felicitas personnellement que avec lettres morts. Mais Wous savez que ce est impossibl et je espère que Wous prenez ce comme un signe de la ma reconnaissance aternelle. Woulez-Wous avoir la bonté de vivre ancora longtemp commça, et de être tous les jours notre très-aimée et respectée directre! Voilà mon desir chaud! Dans les autres cas je reste Wotre slave.

X.
N. B. La langue me ne fait maintenant presque nulle plus de diffultée, mais à le commencement ce était difficile; aussi quelquesunes salutacions à la Wotre Famille, quand ce Wous plait. (Fait sans le dictionnaire!).

Zur Saison.

Da balgen sich die Leut herum
Bonwegen — sie sind's Publikum.
Doch wir — wir mögen ihm Meister

Die künstlichen Weinmeister.

Frau: Siehst Du, da sieh's, die Verstaatlichung soll von oben her an Hand genommen werden.

Mann: Und was denn nun?

Frau: Also wirst Du mir den neuen Hut nicht länger verweigern.

Mann: Ach, dummes Zeug, es heißt ja Verstaatlichung, ein doppeltes A.

Frau: Schön, ich will gern ein doppeltes A sagen, wenn Du dann mit dem B sagen auch so bereitwillig bist.

Mann: O diese Weiber!

Die Zürcher Hunde können sich bedanken,
Statt 12 bezahlen sie jetzt zwanzig Franken.
Da stimmt's dann freilich, wenn bei solcher Stauer,
Man etwa sagt: Ganz hundemäig theuer.

Zwei Zecher erhoben sich und es sprach der Eine: „So, jetzt gebe ich über den Jordan“ und stolz der Andere: „Und ich über den Rubikon.“

Als aber bald darauf die Glocke Mitternacht verkündigte, sah man die beiden Arm in Arm über die — Gemüsebrücke schwanken.

Briefkasten der Redaktion.



— **E. H. i. Bln.** Das war in der That eine Überraschung, welche wir aber bereits schon illustriert haben. An Niemanden glauben, als an sich selbst, bringt, wie Sie leben, oft bittere Enttäuschungen. Verbrehen Sie gell. die Augen und beten Sie eins, dann bessert's schon. — **Spatz.** So weit wird's wohl noch nicht sein. Aber besser zu früh, als zu spät. — **H. i. Berl.** Das ist in der That auffallend und doch gehen die Sendungen regelmäig ab. — **Lössler.** Die 2 Millionen loyalen Soldaten marschieren bereits durch alle Zeitungen und wir wollen sie ihr Ziel erreichen lassen, ohne daß sie auch noch die Seufzerbrücke betreten müssen. — **Igs.** Im Schwurgerichtssaal kam es jüngst vor, daß der Herr Präsident dem Weibel rief: „Bindet doch's Gag a; die Bühne gehts fünf nidi d' Wahrheit z'säge!“

— **A. v. A.** „Du weisch au, welles as der ehrlichst Müller isch?“ — „Nei, das ghört i jetz emme net sage!“ — „He, das ist der Müller A. i. X., dem het d' Maschine beid Händ ewig gnu und jetz kannn nümme . . . !“ Sie händ au kei Rueb, bissesse emol nehmend. — **H. i. Z.** Besten Dank. — **M. i. St. F.** Verschiedenes hat die Probe bestanden. — **J. K. i. L.** „Dem Unngle gahss gar nit gut; der Doktor bei em bisofle Käppimilch z'runk!“ berichtete dem Apotheker ein Knabe, der „Kephir“ haben wollte. — **Orion.** Der Auftrag wird bestens in Notiz gehalten. — **Trampi.** Das ist recht und gut. Aber der als Fürst von Bulgarien Designirte gefällt uns nicht. Vielleicht bei der Erneuerungswahl dann. — **Jobs.** Dank und Gruß. — **H. i. Z.** Dafür gibt es absolut keine Entschuldigung. Eine Taktlosigkeit läßt sich nicht durch Ausreden decken, nicht einmal durch die, daß die gelbstollsten Leute die größten Dummheiten machen. — **Verschiedenen:** *Anonymous* wird nicht angenommen.